

ZEITSCHRIFT **DOKUMENTE**
FÜR DEN DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN DIALOG

G 2450 F

**Wende in der
Wirtschaftspolitik?**

Henrik Uterwedde

**Ergebnisse der
Präsidentschafts-
wahlen**

Daniel Colard

**So begann die
Ära Chirac**

Ernst Weisenfeld

**Handeln für
Europa**

Ingo Kolboom /
Robert Picht

Die „grands projets“

Medard Ritzenhofen

**Am
Beginn
einer neuen
Ära**

**Steinzeitmalerei
in der Chauvet-Höhle**

Suzanne Krause

Das Dokument:

François Mitterrands
Rede zum 8. Mai

Politik in Zitaten
Kultur-Spektrum
Stichwort
Hinweise
Rezensionen
Chronologie

Herausgeber:
Gesellschaft
für übernationale
Zusammenarbeit

Heft 3
51. Jahrgang
Juni 1995
6,50 DM / 45 ÖS

Europa Union
Verlag Bonn



Analysen / Berichte

Ökologie und Demokratie

Zum deutsch-französischen Ökologiediskurs

Christoph Stein*)

Nun zittern wir in der Nacktheit des Nihilismus, in der größte Macht sich mit größter Leere paart, größtes Können mit geringstem Wissen davon, wozu. (Hans Jonas)

Seit etwa zwanzig Jahren geht ein „grünes Gespenst“ in Europa um, und selbst *Ernst Haeckel*, der 1866 den Begriff Ökologie einführte und darunter einen Zweig der Biologie verstand, konnte nicht ahnen, daß man hundert Jahre später von „politischer Ökologie“ sprechen würde. Der Begriff stellt heute die allgemeine Mensch-Natur-Beziehung „(...) in den Kontext gesellschaftlicher Entwicklung“ und erlangt damit den Status eines „interdisziplinären Schlüsselbegriffs“.¹⁾ Die politische Ökologie versteht sich als Versuch, die Beziehung Mensch-Gesellschaft-Natur neu zu definieren und ihr langfristiges gemeinsames Überleben zu sichern.

Die heutige Debatte ist von einer erstaunlichen Vielfalt geprägt. Es findet ein reger und fruchtbarer Austausch zwischen Naturwissenschaftlern und Gesellschaftswissenschaftlern statt. Dies gilt auch für Frankreich, wo vor allem der Einfluß von zwei sehr unterschiedlichen Denkern auf die ökologische Debatte kaum zu überschätzen ist: *Edgar Morin* und *Michel Serres*. Ihre Denkansätze sind in der Bundesrepublik sicherlich weniger bekannt als die ökologischen Bestseller *Fritjof Capras*, doch ihr Einfluß auf die Ökologiebewegung in Frankreich sowie die Relevanz ihrer Argumentation machen eine nähere Beschäftigung mit ihnen lohnenswert. Ihre Ansätze unterscheiden sich von denen der Philosophen *Hans Jonas* und *Günther Anders*, die im deutschen Sprachraum auf jeden Fall bekannter sind. Alle vier sehen die Notwendigkeit einer Umkehr und warnen vor der Attraktivität radikaler, oft aber unmenschlicher Lösungsversuche.

Edgar Morin und das komplexe Denken

Der Soziologe *Edgar Morin* ist sicherlich einer der Väter des neuen Denkens in Frankreich. Ausgehend von einer Kritik an den experimentellen Naturwissenschaften, welche, so die Kritik *Morins*, das zu untersuchende Objekt aus sei-

*) Christoph Stein, Mitglied der Arbeitsgruppe Frankreich an der Universität Potsdam, promoviert an der Universität Bonn über die Ökologiebewegung im europäischen Kontext.

¹⁾ Manfred Glagow: Ökologie, in: Dieter Nohlen (Hrsg.): Pipers Wörterbuch zur Politik. Politikwissenschaft 1. 3. Aufl., München 1989. S. 628.

nem Kontext reißen und künstlich isolieren, entwickelte er schon zu Beginn der siebziger Jahre seine Theorie der complexité.³⁾

Der Mensch ist Teil des Systems und in mannigfachen Abhängigkeiten mit ihm verbunden. Je stärker er sich emanzipiert und je komplexer er seine eigene Gesellschaft gestaltet, desto abhängiger wird er. Anders ausgedrückt: „Je autonomer ein lebendes System ist, desto stärker ist es auf das Ökosystem angewiesen.“³⁾

Morin betont, daß insbesondere seit *Descartes* der Mensch wider die Natur denkt, indem er sie ausbeutet und zu beherrschen sucht.⁴⁾ Seine Hybris führte ihn zur rücksichtslosen Zerstörung seiner eigenen Lebensgrundlage und damit, wenn er nicht inne hält, zur Selbstvernichtung.⁵⁾

Die Ökologie, so *Morin*, rehabilitiert den Begriff der Natur, indem sie die komplexe Totalität von Mensch und Natur aufzeigt. Damit gibt sie die „(...) insulare Vorstellung des von der Natur und von seiner eigenen Natur abgeschnittenen Menschen“⁶⁾ auf, und vertritt eine offene und komplexe Theorie vom Menschen. Die aktuellen Probleme sind so gravierend für *Morin*, daß es unumgänglich ist, eine neue Politik zu definieren, um den Menschen aus seiner selbstverschuldeten moralischen, affektiven und intellektuellen Unterentwicklung herauszuführen.

Morin sieht in der gegenwärtigen Krise die Möglichkeit einer vierten „Geburt der Menschheit“, denn wir stehen erst an den „Anfängen des Bewußtseins“. Ein „(...) neues planetarisches Solidaritätsbewußtsein“ soll die Menschen unter sich und mit der Natur neu verbinden. Dennoch lehnt *Morin* eine Idealisierung der Natur strikt ab. Er betont, daß eine wahrhaftige Achtung des Menschen nur durch einen tiefen Respekt vor dem Leben an sich zu erreichen ist. Der Mensch muß sich in den lebenden Organismus Erde eingliedern und nicht fortgesetzt gegen ihn agieren. Doch noch sind die Parteien weit davon entfernt, dieses neue globale Bewußtsein politisch umzusetzen. Nur wenn es der Menschheit gelingt, ihr Verhältnis untereinander und zum Planeten Erde insgesamt neu zu gestalten, kann sie langfristig überleben. *Morin* vertritt eine neue Form des Humanismus, befreit von der Dominanz eines unreflektierten Anthropozentrismus.

Sein systemischer Anreiz ist längst zu einem Grundbaustein des neuen ökologischen Bewußtseins geworden. So unterschiedliche Denker wie *Morin*, *Capra*, *Ferguson*, *Jonas*, *Ditfurth* oder *Serres* betonen immer wieder, daß wir es heute mit systemischen Problemen zu tun haben, die voneinander abhängen und deren Aspekte jeden Bereich unseres Lebens berühren. Eine Lösung dieser Krise mit der traditionellen, der fragmentarischen Methode ist deshalb kaum zu erwarten.

³⁾ Edgar Morin: *Ecologie et politique. De la pensée complexe*, in: „Esprit“. Revue Internationale, N° 171 (1991), S. 86.

⁴⁾ E. Morin: *Das Rätsel des Humanen. Grundfragen einer neuen Anthropologie*. München/Zürich 1974, S. 32.

⁵⁾ *Descartes* spielt ohne Zweifel eine wichtige Rolle, doch das Verhältnis Mensch-Natur ist auch im beträchtlichen Maße von einem christlichen Weltbild geprägt, welches schon lange vor *Descartes* seine Wirkung entfaltete. Vgl. zu dieser Debatte: Jürgen Moltmann (Hrsg.): *Versöhnung mit der Natur?* München 1986.

⁶⁾ E. Morin: *Pour une pensée écologisée*, in: Jacques Theys / Bernard Kalaora (Hrsg.): *La Terre outragée. Les experts sont formels*. Ed. Autrement, Paris 1992, S. 68.

⁷⁾ E. Morin: *Das Rätsel des Humanen*. a.a.O., S. 231.

Michel Serres und der „contrat naturel“

Der französische Philosoph *Michel Serres* beschreibt oft eine Begebenheit, die ihn zutiefst beeindruckte: Am 17. 10. 1989 befand er sich in Kalifornien, als die Erde zu beben begann. Doch dieses Ereignis versetzte ihn nicht in Angst und Schrecken, sondern ließ ihn eine tiefe innere Freude empfinden. Er fühlte eine fast mystische Verbindung mit der Mutter-Erde. Der Mensch, so *Serres*, fühlt diese tiefe Verbindung von Mensch und Natur nur noch selten, er hat sie zerstört und verdrängt. Der Glaube an den technischen Fortschritt hat den Glauben an die Zusammengehörigkeit von Mensch und Natur ersetzt und bedroht heute ihre jeweilige Existenz. Die Menschheit sah sich als Mittelpunkt der Schöpfung und muß heute diese fatale Fehleinschätzung korrigieren.

Der Mensch verhält sich gegenüber der Natur wie ein Parasit, ohne seine eigene Abhängigkeit zu erkennen. Doch er müßte, um sein Überleben zu sichern, ein symbiotisches, auf Reziprozität beruhendes Verhältnis mit der Natur suchen. Dieser „contrat naturel“ verbände dann nicht nur Mensch und Erde, sondern schaffte auch neue Bindungen zwischen den Menschen, denn nur wer die Erde wirklich achtet, kann auch den Menschen lieben. Die Menschheit muß zu einer neuen globalen Solidarität finden, indem sie begreift, daß sie gemeinsam für diese Welt verantwortlich zeichnet. „Contrat social“ und „contrat naturel“ verbinden die Menschen untereinander und mit der Natur auf der Basis einer neuen Solidarität.

Wie *Morin* oder *Joël de Rosnay*⁷⁾ ist *Serres* von der Vielfältigkeit der Bande zwischen Mensch und Natur fasziniert. Diese dürfen nicht zerschlagen werden, sondern zerrissene müssen neu geknüpft werden, um ein gemeinsames Überleben von Mensch und Natur zu sichern. *Serres* betont die metaphysische, religiöse Komponente in der Verbindung von Mensch und Natur, die von der modernen Naturwissenschaft fast völlig verdrängt worden sei und die nun Grundlage eines gemeinsamen Neuanfangs von Mensch und Erde sein könnte. Die Frage nach der rechtlichen Relevanz eines „contrat naturel“ ist auf dieser metaphysischen Ebene für *Serres* unerheblich.

Der „contrat naturel“ ist bewußt als Gedankenmodell konzipiert und steht im Kontext des von *Capra* beschworenen „neuen Denkens“. *Serres* verbindet hier persönliche, metaphysische und wissenschaftliche Elemente zu einer komplexen Totalität. Sein Buch wird dadurch angreifbar und zieht gleichzeitig daraus eine Stärke und Faszination. *Serres* ist heute Mitglied einer französischen Regierungskommission, die grundsätzliche Probleme der menschlichen Zukunft erörtert und unter anderem an dem Projekt einer ökologischen Universität arbeitet.

Innerhalb der ökologischen Bewegung finden wir auch irrationale und zum Teil antidemokratisch eingestellte Strömungen, die oft, trotz ihrer Marginalität, mit der gesamten Bewegung gleichgesetzt werden. Neomystizismus und Pantheismus verbinden sich mit einem Kult um die Erdgöttin Gaia.⁸⁾ Der Mensch erscheint in dieser Perspektive oft als Fehlentwicklung der Evolution; da er es nicht schafft, sich zu integrieren, sondern rücksichtslos alles zerstört, gibt man ihm hier kaum noch eine Überlebenschance. Wie dieses Zerstörungswerk nun

⁷⁾ Joël de Rosnay: *Le macroscope. Vers une vision globale*. Seuil, Paris 1975.

aufzuhalten sei, darüber herrscht große Verwirrung. Die Ansätze reichen von der eher deterministischen Strömung, die davon ausgeht, daß „Gaia“ es auch ohne Mithilfe der Menschen schaffen wird, bis hin zu radikalen Strategien, die eine bewußte Dezimierung der Weltbevölkerung in Erwägung ziehen, um einer gewissen verantwortlichen Elite das Überleben zu sichern. In der Zwischenzeit haben sich zwei Begriffe durchgesetzt, die oft relativ unreflektiert auf die radikaleren Strömungen der Ökologie angewandt werden: Gaia-Kult und „deep ecology“ (tiefe Ökologie).

Die Gaia-Hypothese wurde zum erstenmal 1972 von dem englischen Chemiker *James Lovelock*⁹⁾ formuliert, der die Erde als riesige komplexe Einheit betrachtet, die die Biosphäre, Atmosphäre, die Ozeane und die Erde umfaßt und das globale Ökosystem ständig selbstreguliert. Die Gesamtheit der Lebewesen und Organismen überwacht in ständiger Interdependenz und Koevolution die lebenswichtigen Funktionen der Erdatmosphäre, vom Sauerstoffgehalt bis hin zur Temperatur. Die Vielzahl der beteiligten Organismen konstituiert dabei einen komplexen lebenden Organismus: Gaia (in Anlehnung an die griechische Göttin).

Doch die Selbstregulierungsmechanismen werden heute vom Menschen ernsthaft gestört. Die rücksichtslose Ausbeutung und Zerstörung der Natur bedroht nicht nur sein eigenes Überleben, sondern auch das von Gaia. Falls es der Menschheit nicht gelingt, ihren Energieverbrauch drastisch zu senken und die Zerstörung aufzuhalten, also eine dauerhafte Entwicklung („développement durable“) zu sichern, ist das Gesamtsystem vom Kollaps bedroht.¹⁰⁾ Globale Probleme wie Bevölkerungswachstum, Ozonloch oder die Klimaveränderung bedürfen dabei planetarer Lösungsansätze.¹¹⁾

Der spirituelle, stark mystisch geprägte Gaia-Kult baut zwar auf *Lovelocks* Theorie auf, zieht aber seine eigenen Schlußfolgerungen. Gaia wird personalisiert zu einer alles umfassenden lebenden Göttin: die Mutter-Erde. Sie rückt als Ursprung des Lebens in den Mittelpunkt, und der Mensch muß sich dem Willen dieser Göttin unterordnen, oder er wird von dieser Erde verschwinden.

Die tiefe Ökologie: Menschenrechte versus Naturrechte?

Die Strömung der „deep ecology“ grenzt sich von diesem Göttinnenkult ab. Der von *Arne Naes* eingeführte Begriff¹²⁾ fand vor allem in den angelsächsischen Ländern ein starkes Echo. Doch auch in Frankreich gewinnt diese Strömung langsam an Boden. Dem vorherrschenden Anthropozentrismus wird eine neue Form der „biocentric“ entgegengehalten¹³⁾, die der Natur eine ihr inne-

⁹⁾ Vgl. Guy Béney: Gaia: de l'hypothèse au mythe, in: „Futuribles“, N° 144 (1990), S. 43-57.

¹⁰⁾ Seine Bücher erschienen 1986 bzw. 1990 in Frankreich: J. Lovelock: Gaia. La terre est un être vivant. Ed. du Rocher, Monaco 1986. – Ders.: Les Ages de Gaia. Laffont, Paris 1990.

¹¹⁾ Vgl. zum Begriff des „développement durable“: Ignacy Sachs: L'écodéveloppement. Stratégies de transition vers le XXIe siècle. Ed. Syros, Paris 1993.

¹²⁾ Vgl. Lester R. Brown (Hrsg.): L'état de la planète. Paris 1992. Außerdem: Wolfgang Frühauf / Thomas Giesinger: Europa ohne Grenzen. Alarm für die Umwelt. „Spiegel Spezial“ 1/1992. – Bill McKibben: Das Ende der Natur. München 1990. – Jacques Theys (Hrsg.): Environnement et gestion de la planète. „Les Cahiers français“, N° 250, Paris 1991.

wohnende, von menschlichen Nützlichkeitsabwägungen unabhängige Wertigkeit zuschreibt. Die „tiefen“ Ökologen wollen den täglichen „Biotod der Mutter Erde“ stoppen und fordern ein Rechtssystem, welches Tiere und Menschen gleichberechtigt einschließt.

Die radikalen Stellungnahmen der tiefen Ökologie blieben nicht unerwidert. Viele Kritiker sahen hier eine zu starke Relativierung des Menschen und die Gefahr eines „totalitären Ansatzes“. So konstatiert der französische Philosoph *Luc Ferry*: „Der Humanismus wird so eingeklammert (...) Der Mensch wäre dann in jeder Hinsicht, in ethischer, juristischer, ontologischer bloß ein Element unter anderen – und zwar tatsächlich das am wenigsten sympathische“.¹⁴) Die Forderung nach expliziten Rechten für die Natur ist für ihn gleichbedeutend mit der Ablehnung „(...) eines bestimmten Typs von Demokratie, nämlich der, die wir von der Erklärung der Menschenrechte her geerbt haben (...)“¹⁵) Auch der Philosoph *Dominique Bourg* warnt davor, die Menschenrechte durch die Einsetzung eines normativen Naturrechtes zu relativieren.¹⁶)

Hans Jonas und „Das Prinzip Verantwortung“

Die Welt des politischen Handelns hat sich verschoben, ohne daß sich die Politik grundlegend verändert hat. Der Politiker sieht sich mit einer enormen Erweiterung seiner Verantwortung konfrontiert: politisches Handeln schließt nicht mehr nur die Gegenwart ein, sondern auch das künftige Sein und darüber hinaus das Überleben der Gattung Mensch und ihres Planetens. Das politische, auf Fortschritt und Wohlstand gegründete Prinzip Hoffnung muß heute durch das Prinzip Verantwortung abgelöst werden. Diesen Tatbestand rückt der Philosoph *Hans Jonas* in das Zentrum seiner Reflexion. Er gibt keine fertigen Lösungen an die Hand, sondern zeigt auf, in welchem Maße wir unser Handeln einem veränderten Kontext anpassen müssen. Es gibt keine Anleitung, sondern eine Einleitung in ein bewußtes Leiten unserer menschlichen Geschichte. *Jonas* geht von der Feststellung aus, daß sich „(...) mit gewissen Entwicklungen unserer Macht (...) das Wesen menschlichen Handelns“ sowie das „Grundwesen der Politik“ geändert habe.¹⁷) Der Mensch ist dabei, die Natur in einem solchen Maße zu zerstören, daß er damit sich und künftigen Generationen die Lebensgrundlage entzieht. Das Werk der Zerstörung schreitet Tag für Tag relativ unspektakulär voran, eingebettet in unser tägliches Leben.

Diese Macht der Zerstörung verpflichtet den Menschen zu einer besonderen Verantwortung gegenüber der Natur und der menschlichen Existenz, deren Überleben zu sichern er verpflichtet ist. Er muß die zukünftige Integrität des

¹²) Vgl. dazu: *Philippe van Parijs*: Impasses et promesses de l'écologie politique, in: „Esprit“, N° 171 (1991), S. 55ff.

¹³) Vgl. *Jan Oberg*: Ecological Ethics: Nature has rights, Humans have duties, in: Bulletin of Peace Proposals. Ed. International Peace Research Institute Oslo, Oslo 1990, S. 406.

¹⁴) *Luc Ferry*: Le nouvel ordre écologique. L'arbre, l'animal et l'homme. Ed. Bernard Grasset, Paris 1992, S. 25.

¹⁵) *Luc Ferry*: Le nouvel ordre écologique. a.a.O., S. 240.

¹⁶) Vgl. *Dominique Bourg*: Droits de l'homme et écologie, in: „Esprit“, N° 185 (10/1992), S. 86.

¹⁷) *Hans Jonas*: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt a. M. 1979, S. 15 u. 32.

Menschen in die Wahl seiner gegenwärtigen Politik mit einschließen.¹⁸⁾ Der Mensch soll dort, wo die Folgen seines Tuns nicht überschaubar sind, mit verantwortlicher Zurückhaltung agieren. Falls ihn nicht die Einsicht dazu bringt, so muß eine „Heuristik der Furcht“, nämlich Furcht vor einem Untergang der Menschheit, ihn dazu veranlassen.

Jonas setzt bewußt sein Prinzip Verantwortung von *Blochs* Prinzip Hoffnung ab. Er wehrt sich gegen jede Form der Utopie, die einen Idealzustand verspricht. Er beschwört stattdessen eine „immanente Utopie der Mäßigung“, welche auf Projekte, die zwar machbar, aber nicht in ihren letzten Konsequenzen überschaubar sind, verzichtet. Der Mensch ist ein beschränktes Wesen, das nicht grundsätzlich verändert werden kann, aber alle Möglichkeiten zum Guten sowie zum Bösen in sich trägt. *Jonas* zeigt uns eine Ethik für das Individuum und das menschliche Gemeinwesen in seiner Gesamtheit. Behutsamkeit, Zurückhaltung, Demut und Verantwortlichkeit werden zu Kernbegriffen des moralischen Handelns. Der Mensch muß erkennen, wie auch *Morin* feststellt, daß er ein Teil dieser Welt ist und die Welt ein Teil von ihm.¹⁹⁾ Dieser Mensch, dessen Erbärmlichkeit „mindestens das Maß seiner Größe hat“²⁰⁾, ist heute aufgefordert zu handeln.

Vor seinem Tode äußerte *Jonas* immer wieder die Befürchtung, daß ein weiteres Unterlassen von grundlegenden Maßnahmen schließlich dazu führen werde, daß durch die zur Rettung eingesetzten Mittel der Zweck der Rettung hinfällig würde. Er spitzt diesen Gedanken auf die Frage zu, ob wir Unmensen werden dürfen, um ein Überleben der Menschheit zu gewährleisten.

Das Prinzip Hoffnung erscheint heute historisch überholt, doch das Prinzip Verantwortung setzt sich nur zögerlich durch, und es droht ein Prinzip Unmenschlichkeit, welches auf Hoffnungslosigkeit basiert und aus Vernunftlosigkeit resultiert. Unser demokratisches System muß heute beweisen, inwieweit es der aktuellen Krise gewachsen ist. Die politische Ökologiebewegung in Frankreich und in Deutschland verband von Beginn an die Forderung nach einer ökologischen Wende mit dem Eintreten für eine stärkere Demokratisierung. Dezentralisierung und Basisdemokratie sollen dazu beitragen, daß die ökologische Wende nicht in der autoritäten Sackgasse endet.

¹⁸⁾ Vgl. H. Jonas: Das Prinzip Verantwortung, a.a.O. S. 36.

¹⁹⁾ Vgl. H. Jonas: De la gnose au principe responsabilité, in: „Esprit“, N° 171 (1991), S. 9.

²⁰⁾ H. Jonas: Das Prinzip Verantwortung, a.a.O. S. 186.

INTERNATIONALE POLITIK



EUROPA ARCHIV

Brisantes Material zur weltpolitischen Debatte

Die Monatszeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik sucht nach neuen Lösungsansätzen für die wichtigen außenpolitischen Probleme unserer Zeit. In INTERNATIONALE POLITIK liefern internationale Experten und prominente Politiker kompetente Analysen, brisante Stellungnahmen und aktuelle Strategievorschläge zu außenpolitischen Streitfragen. Fokusthemen der nächsten Wochen: Neuorientierung der deutschen Außenpolitik, Atomschmuggel, internationale Reaktorsicherheit, Ost-europa-Prognosen, Strategien für den „Brennpunkt Mittelmeer“ und die Zukunft Asiens. INTERNATIONALE POLITIK enthält Dokumentationen zur internationalen Politik, Weltchroniken der aktuellen Ereignisse, Buchkritiken und Übersichten zu internationalen Buch- und Zeitschriften-Neuerscheinungen.

INTERNATIONALE POLITIK ist ein im deutschsprachigen Raum einmaliges Wissens- und Diskussionskompodium – unentbehrlich für Politiker, Wissenschaftler, Wirtschaftler und alle politisch-historisch Interessierten.

Sie sollten INTERNATIONALE POLITIK kennenlernen. Wir schicken Ihnen gerne kostenlos das neueste Exemplar zum Probelesen.

Bitte ausschneiden und einsenden an:

Verlag für Internationale Politik GmbH, Europa-Zentrum, Postfach 1529, 53005 Bonn

Ich bitte um Übersendung eines Probeexemplars der Zeitschrift INTERNATIONALE POLITIK

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort, Land

.....
Datum, Unterschrift

**Internationale Politik:
Aktuell. Brisant.
Analytisch.**